

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Prof. Ernst F. Ströter (1846 - 1922)
Thema:	Was ist es mit der Wiederbringung aller Dinge (1912)

(Entnommen aus der Schriftreihe "Das Prophetische Wort")

Inhaltsverzeichnis:

I. Was ist es mit der Wiederbringung aller Dinge	1
II. Was haben wir von der Lehre der Wiederbringung zu halten	4
Stellungnahme zu I	5
Stellungnahme zu II	6
Begründung.....	8

I. Was ist es mit der Wiederbringung aller Dinge

Erst vor kurzem (August 1912) kam mir eine Schrift zu Gesicht, in welcher ein teurer Bruder etliche Gründe gibt, warum er die Lehre von der endlichen Errettung aller Menschen von der Hand weisen müsse. Gleich in der Einführung des Gegenstandes fand ich zu meiner Überraschung das folgende:

Was ist mit der Wiederbringung aller Dinge? In Zeller's Wörterbuch lesen wir: "Vom Messias heißt es, er sei dazu berufen, die Geretteten in Israel wiederzubringen, zurückzuführen und zu bekehren (**Jes. 49, 6**). In der **Apostelgeschichte 3, 21** lesen wir von Christus: Er muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, das Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Es ist hier der Ausdruck apokatastasis gebraucht, wie das Zeitwort, von dem es herkommt, **Matth. 17, 11; Mark. 9, 12** und **Apg. 1,6** steht. In **Matth. 19, 28** finden wir dafür das Wort Palingenesia, Weltwiedergeburt, Welterneuerung. Die Bedeutung jenes Ausdrucks ist: Herstellung in den vorigen Stand, Zurückbringung des aus der Ordnung Gewichenen, des Verkehrten und Verderbten, Darstellung des Geweisagten in der Wirklichkeit. Die obige Stelle geht auf das herrliche Friedensreich, von dem die Propheten geweissagt haben, wie es mit der Wiederkunft Christi in die Erscheinung treten wird. Was man gewöhnlich unter der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge versteht, daß nämlich alle Verdammten, selbst der Teufel und sein höllisches Heer nach vielen Läuterungen noch selig werden sollen, das hat weder hier noch in anderen Stellen der heiligen Schrift einen sicheren Grund."

Aus diesem ergibt sich, daß es wohl eine Wiederbringung gibt. Israel soll wiedergebracht werden in sein Land, und im Friedensreich Christi Gottes Herrlichkeit sein. "Die Erlösten des Herrn werden wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, aber Kummer und Seufzen wird entfliehen (**Jes. 35, 10**). Von einer Wiederbringung aller Dinge ist in der Schrift keine Rede."

Diese Behandlung eines der klarsten und einfachsten Worte Gottes verdient etwas niedriger gehängt und näher beleuchtet zu werden.

Vorab fällt auf, daß jenes Wort aus **Jes. 49, 6** nur halb angeführt wird. Es heißt dort vom Messias: Es ist zu gering, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Geretteten Israels wiederzubringen; darum will ich dich zum Licht der Heiden machen, daß du mein Heil seiest bis an das Ende der Erde. Schon in jenem Worte allein ist also nicht nur von einer Wiederbringung der "Geretteten Israels" die Rede, sondern von einer die ganze Völkerwelt umfassenden Heilung. Es will nicht einleuchten, daß man die Wiederbringung, wie es in der angeführten Schrift geschieht, nur auf Israel beschränkt. Nach jenem prophetischen Wort gibt es ebenso gewiß eine Wiederbringung der ganzen Völkerwelt, wie es eine solche für Israel gibt.

Also steht auch geschrieben von der großen herrlichen Gottesstadt, die vom Himmel hernieder kommen wird, daß nicht nur die Könige, sondern auch die Völker der Erde ihre Ehre und Herrlichkeit in sie bringen werden (**Offb. 21, 24.26**). Und abermal heißt es von ihr: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen (nicht nur bei Israel!). Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selber wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! (**Offb. 21, 3-5**).

Wenn man jemand die Aufgabe stellen würde, in kurzen, aber klaren Worten ein anschauliches Bild zu entwerfen von einer zukünftigen "Herstellung" der Erdenbewohner "in den vorigen Stand" von der "Zurechtbringung des aus der Ordnung Gewichenen, des Verkehrten und Verderbten", wir zweifeln, ob er es in besseren Worten fertig brächte, als die hier gebrauchten.

Wir kommen zurück auf das merkwürdige Verfahren, das in der beregten Broschüre mit jenem Wort **Apg. 3, 21** eingeschlagen wird von der apokatastasis, der Wiederherstellung alles dessen, davon Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Da wird zunächst offen und ehrlich zugegeben, daß apokatastasis "Herstellung in den vorigen Stand, Zurechtbringung des aus der Ordnung Gewichenen, des Verkehrten und Verderbten, Darstellung des Geweissagten in der Wirklichkeit" bedeutet. Diese Deutung des Wortes ist sprachlich nicht anzufechten. Mit ihr sind alle Vertreter der köstlichen Wahrheit von der endlichen Errettung aller Menschen durchaus einverstanden. Auch wir erwarten, mit dem Zellerschen Wörterbuch, eine Weltwiedergeburt, eine Welterneuerung, aber im ganzen Umfange des hier vom Apostel deutlich beschriebenen Kreises.

Welches ist der hier beschriebene Kreis? Mit anderen Worten, wieweit erstrecken sich die göttlichen Wiederherstellungsgedanken? Darauf gibt dieses Wort eine ganz unzweideutige Antwort, nämlich auf alles, davon Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Was geschieht aber in der Broschüre unsres Bruders? Seine Autorität ist Zeller's Wörterbuch. Und dieses erlaubt sich eine ganz willkürliche Beschränkung der in Aussicht genommenen apokatastasis auf das messianische Friedensreich und auf die "Geretteten aus Israel". Diese Autorität genügt unserm Bruder zu folgern: Es gibt wohl eine Wiederbringung. Israel soll wiedergebracht werden in sein Land usw. ..., und zuzufügen: Von einer Wiederbringung aller Dinge ist in der Schrift keine Rede!

Dabei stehen die Worte des Apostels deutlich vor ihm, die so klar und so umfassend reden von einer Wiederbringung alles dessen, davon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten geredet hat. Die werden aber mit völligem Stillschweigen übergangen, als ständen sie gar nicht da.

Für jeden unbefangenen Leser der Schrift kann es doch hier nur die eine Frage geben: Wovon hat denn Gott geredet durch seine Propheten von der Welt an? Wenn der Umfang festgestellt werden soll, in welchem die hier verheißene apokatastasis, d.h. Wiederherstellung in den vorigen Stand, geschehen soll, dann kann doch nur das gelten, was der Apostel hier sagt, und nicht Zeller's Wörterbuch. Es ist sehr leicht, zu behaupten: Was man gewöhnlich unter der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge versteht, das hat weder hier noch in anderen Stellen der heiligen Schrift einen sicheren Grund. Aber den Beweis für eine solche Behauptung erbringt man wahrlich nicht dadurch, daß man die im Text selbst gezogenen Linien für die verheißene Wiederherstellung einfach ignoriert, wie das hier geschieht. Das heißt zuerst den Inhalt eines ganz klaren Wortes Gottes auf die Straße schütten und sich dann mit dem entleerten Gefäß zu den Lesern wenden: Sehen Sie, da ist gar nichts drin!

Es ist natürlich unzulässig für uns, hier auf alles hinzuweisen, davon Gott geredet hat durch alle seine Propheten. Das würde bedeuten, wir müßten die ganze Prophetie heranziehen. Aber eine Probe können wir hier doch wohl machen und dabei durchaus in dem Rahmen des vorliegenden Schriftwortes bleiben, ohne dasselbe auch nur entfernt zu erschöpfen.

Durch den Propheten Hesekeil läßt Jehova weissagen von Sodom und ihren Tochterstädten: Ich will aber ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoms und ihrer Töchter, die Gefangenschaft Samarias und ihrer Töchter, wenden; dazu auch die Gefangenschaft deiner Gefangenen unter ihnen will ich wenden ... also werden deine Schwertern Sodom und ihre Töchter wieder in ihren vorigen Stand zurückkehren; auch Samaria und ihre Töchter sollen in den vorigen Stand zurückkehren (**Hes. 16, 53.55**).

Hier wird in einfacher, klarer Sprache verheißen, daß Menschenkinder, die seiner Zeit in die Feuer- und Schwefelhölle hinab gestoßen wurden wegen all der Greuel, die sie getan, aus ihrer Gefangenschaft, die keine politische, d.h. kein Exil war, sondern die nur eine Gefangenschaft im Totenreich bedeuten kann, heraus und in ihren früheren Stand zurückgeführt werden sollen.

Zugleich wird diese Wiederbringung Sodoms und Samarias deutlich auf dieselbe Stufe gestellt mit der Wiederherstellung Israels, Judas und Jerusalems. In neutestamentlicher Sprache, d.h. auf griechisch, könnte dies gar nicht besser übersetzt werden, als mit dem Zeitwort, von dem apokatastasis das Hauptwort ist (**Apg. 3, 21**).

Zudem darf noch hingewiesen werden auf das Zeugnis des Sohnes Gottes über Sodom gegen Kapernaum, daß jene Sodomiter, falls Gott ihnen gezeigt hätte, was er Kapernaum getan, nämlich seinen Christus, Buße getan haben würden (**Matth. 11,23**). Hieraus ergibt sich zunächst klar die völlige Unhaltbarkeit der landläufigen und bei Evangelisten beliebten Behauptung: "Jeder Sünder habe in der Diesseitswelt genug Gelegenheit, um gerettet zu werden". Das hat des Menschen Sohn nie gelehrt, sondern er sagt auf das deutlichste, daß jene Sodomiten die Gelegenheit sich zu bekehren nicht hatten, welche Gott Kapernaum gab in der Sendung seines Sohnes zu ihnen.

Ist denn bei solchen Heilandsworten die Folgerung gar so ungeheuerlich und unerhört, daß der gerechte Gott, welcher will, daß alle gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, auch jenen Sodomiten noch einmal den Sohn werde anbieten, wie er es anderen Völkern getan? Denn es ist ja doch in keinem andern das Heil und ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen gerettet werden, als der des Gekreuzigten und Auferstandenen. Und ist es so sehr unglaublich, daß jene Sodomiter, denen Jesus selbst bezeugt, sie hätten Buße getan, wenn Gott ihnen dazu Gelegenheit gegeben hätte, ehe sie in die Hölle führen, dann auch wirklich Buße tun werden, nachdem sie an ihrem Leibe durch etliche Aeonen hindurch erfahren, daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, und daß die Hölle eine gar furchtbare Realität und kein Kinderspiel sei?

Wiederholt habe ich jene Worte des Propheten Hesekiel eifrigen Bekämpfern der Lehre von der endlichen Errettung aller Menschen vorgelegt und gebeten, mir doch zu sagen, was sie sich bei diesen Worten denken. Die meisten dieser lieben Brüder waren ehrlich genug, zuzugeben, sie könnten mit ihnen nichts anfangen. Natürlich nicht. Aber sie stehen doch geschrieben, und die Schrift kann nicht gebrochen werden. Und ohne alle Widerrede gehören sie zu "allem, davon Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an".

Was soll denn nun mit einer solchen Schrift geschehen? Ist es wirklich ein so großes Verbrechen, sie einfältig aufs Wort zu glauben? Oder kann und will jemand leugnen, daß dieselben ihrem einfachen Wortsinne nach sehr deutlich eine "Herstellung" der Sodomiter "in den vorigen Stand, eine Zurechtbringung des Verkehrten und Verderbten" in Aussicht stellen? Wir fragen wieder, wenn jemand eine solche "Herstellung" lehrhaft ausdrücken sollte, könnte er es deutlicher und wirksamer tun, als es diese Worte tun?

Dazu kommt, daß Sodom und Gomorrha im Neuen Testament namentlich angegeben werden als Exempel von "des ewigen Feuers Pein" So **Jud. 7** und **2. Petr. 2, 6**. Ist es wirklich eine Versündigung an der Schrift, wenn man einfältig glaubt, was damit deutlich gesagt ist? Denn wenn das Exempel sind, wie Gott die Strafe des "ewigen Feuers" will verstanden haben, dann ist es über allem Zweifel klar, daß dieselbe, so schrecklich sie war, niemals als eine endlose bezeichnet werden darf, wie es geschieht. Und ferner ist klar, wenn es für Sodom eine Wiederherstellung aus des ewigen Feuers Pein in den vorigen Zustand geben wird, dann kann und wird es dieselbe auch geben für alle übrigen Gottlosen, für welche nach der Schrift Sodom und Gomorrha zu Exempeln gesetzt sind.

Uns will es bedünken, wir dürfen, ohne uns einer Anmaßung schuldig zu machen, die teuren Brüder, welche mit einem so heftigen Feuereifer gegen die Wiederbringung aller Dinge, auch aus "des ewigen Feuers Pein", eifern, bitten, ihre Stellung zur ganzen Schrift noch einmal einer sehr gründlichen Revision zu unterziehen. Wir glauben nachgewiesen zu haben, daß die Behauptung, die Schrift wisse nichts von einer Wiederbringung aller Dinge, eben nur eine Behauptung ist, deren beständige Wiederholung den Beweis nicht ersetzen kann.

Leider steht das Beispiel unseres Bruders, der auf die Autorität von Zeller's Wörterbuch hin den ganzen übrigen Inhalt jenes Apostelwortes einfach als nicht vorhanden übergeht, in der jüngsten Literatur über diesen Gegenstand nicht allein da. Und die Leichtigkeit, mit der teure Brüder, die der Schrift Lehrer sein sollen, sich

stillschweigend über Bibelworte, wie das hier probeweise angeführte, hinwegsetzen können, steht im graden Verhältnis zu der maßlosen Heftigkeit, mit welcher z.B. "vorgebliche Diener Christi" öffentlich vor der Gemeinde in Wort und Schrift als gefährliche Irrlehrer, als Verführer und Schwätzer, als grausame Seelenverderber gebrandmarkt werden. Das ist auch ein bedenkliches Zeichen.

II. Was haben wir von der Lehre der Wiederbringung zu halten

Nachdem wir die obigen Blätter geschrieben, kam uns ein Exemplar von Prediger W. Meili, Bern redigierten "Mitteilungen", des Monatsblatts der verbundenen freien evangelischen Gemeinden der Ost- und Westschweiz zu Händen, in welchem ein sehr lesenswerter Artikel aus der Feder des Herausgebers stand über das Thema: "Was haben wir von der Lehre der Wiederbringung zu halten"?

Wir können nicht umhin, zunächst unsre Genugtuung darüber auszusprechen, daß man sich in weiteren Kreisen mit dieser so wichtigen und bedeutsamen Frage mehr beschäftigt, als das bisher der Fall war. Ob nun die verschiedenen Referate und Arbeiten sich zustimmend oder ablehnend aussprechen, tut wenig zur Sache. Es gibt jedenfalls allen denkenden Christen einen Sporn zur ernstesten Prüfung und Erwägung des Gegenstandes, einen neuen Antrieb, die Schrift gründlicher zu erforschen, als bisher.

Denn wenn die Wiederbringungslehre, wie wir fest glauben, unerschütterlichen Schriftgrund unter sich hat, dann ist es für die gläubige Gemeinde unsrer Tage, im Angesicht der nahen Zukunft unsres verklärten Meisters und Hauptes, von der größten Tragweite, sich damit offen und ehrlich, klar und gründlich auseinanderzusetzen. Mit der Verschweigungstheorie können wir uns unter keinen Umständen befreunden.

Hat sie eine solche Begründung nicht, dann sind alle, welche die Wahrheit über alles suchen und lieben, gehalten, nichts unversucht zu lassen, die völlige Haltlosigkeit einer solchen Theorie schonungslos bloßzustellen und den überzeugenden Nachweis zu liefern, daß die Schrift auch nicht das geringste Fundament biete für die Annahme einer endlichen, restlos harmonischen Lösung der ganzen Frage: Wo geht es hinaus mit dem gesamten, geschaffenen All? Steht als letztes Ziel ein ewiger, unlöslicher Gegensatz zwischen einem begrenzten Reich der Herrlichkeit und der Wahrheit, in welchem Gott alles in allen ist, und einem durch die Jahrtausende in unheimliche Dimensionen erwachsenen Reiche der ewigen Macht, der ungebrochenen Auflehnung gegen Gott, der endlosen Finsternis und Höllenqual vor uns? Oder darf man auf Grund des geoffenbarten Wortes erwarten, daß es dem Sohne der Liebe gelingen werde, eine völlig versöhnte, von allem Todeswesen für immer befreite, nie wieder zu verderbende Schöpfung seinem Vater zu Füßen zu legen, als herrliche Frucht seines Kreuzestodes und seiner sieghaften Auferstehung?

Was uns an jenem Artikel aus den "Mitteilungen" sehr angenehm berührte, ist die echt brüderliche und unparteiliche Art, womit der Gegenstand beleuchtet wird. Sein Verfasser versucht zunächst den Begriff der Wiederbringungslehre klar zu machen; dann sagt er einiges über die Geschichte dieser Lehrmeinung; ferner stellt er die Gründe für und wider dieselbe kurz und bündig neben einander; und schließlich entwickelt er seine eigene persönliche Ansicht darüber.

Das Ganze ist getragen von einem redlichen Bestreben, beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wiewohl der Referent zu einem ablehnenden Urteil gelangt, hindert ihn das nicht zu sagen: Jedenfalls geht es nicht an, daß wir Brüder, die ebenso aufrichtig die Wahrheit aus der Schrift suchen, wie wir, zu Ketzern und Irrlehrern stempeln, mit denen wir keine brüderliche Gemeinschaft mehr pflegen dürfen, weil sie in ihrem Forschen zu anderen Resultaten gelangt sind, als wir.

Es gehört wohl mit zu den traurigsten Begleiterscheinungen der durch die Besprechung dieser Frage hervorgerufenen Bewegung in der Gemeinde Gottes, daß die Mehrzahl derer, welche sich veranlaßt gefunden haben, gegen die Wiederbringungslehre die Feder zu ergreifen oder die Plattform zu brauchen, das in einem Geist der Unduldsamkeit und mit einer Schärfe der Verdammung getan haben, der an die Zeiten der Inquisition erinnert eher, als an die Tage einer gnädigen Heimsuchung der Gemeinde Gottes mit dem Geiste der herzlichen Liebe und gegenseitiger brüderlichen Anerkennung und Hochachtung bei aller Verschiedenheit der Auffassung in Lehrfragen. Ein bedenklicher Dogmatismus feiert da sehr unheilige Triumphe, an denen die Gemeinde Gottes noch viel zu überwinden haben wird, bis der Herr kommt.

Wir glauben unsern Lesern, um nicht zu sagen auch unsern Gegnern, einen wirklichen Dienst zu erweisen, wenn wir auch auf die Ausführungen des lieben Schweizer Bruders in den "Mitteilungen" etwas näher eingehen. Denn es ist gewißlich so, daß dem teuren Bruder die gleichen Schwierigkeiten im Wege stehen, wie tausend anderen, die von dieser Frage nicht recht wissen, was zu halten. Es wird uns das um so lieber und willkommener sein, als wir selbst uns Jahrelang mit eben denselben Bedenken getragen haben, ehe wir es übers Herz brachten, mit kindlicher Zuversicht den Schritt zu wagen auf die klaren Zusagen des göttlichen Wortes hin, unserm Gott in Christo das Allerhöchste und Herrlichste zuzutrauen, das sich denken läßt.

Denn davon sind wir auf das tiefste überzeugt, daß ein jedes echte Kind Gottes, das sich durch die unbegreifliche Liebe des Vaters ergriffen und erlöst weiß, keinen sehnlischeren Wunsch hegen kann, als den, daß wirklich die Recht behalten, welche lehren, daß endlich Gott alles in allen sein wird durch das ganze, erlöste, begnadigte und beseligte All hin. Niemand kann wünschen und hoffen, daß das Gegenteil wahr sei. Niemand kann aus tiefster Seele danksagen im Angesicht einer Auffassung, die den großartigen Verlauf der göttlichen Schöpfungs- und Erlösungsgeschichte in einem gewaltigen "Unmöglich" enden läßt, was die völlige Beseitigung jedes bewußten Widerstandes gegen die Liebe Gottes im Weltall betrifft.

Stellungnahme zu I

Doch nun zur Sache. Der erste Teil der Ausführungen unseres Bruders braucht uns nicht lange aufzuhalten. Er gibt darin ganz kurz eine Darstellung dessen, was unter Wiederbringung eigentlich gemeint sei. Er ist darin noch viel knapper, als die Broschüre, welche uns im ersten Teil dieser Abhandlung beschäftigt hat. Merkwürdigerweise aber betritt er fast genau den gleichen Weg, und geht dabei unseres Erachtens ebenso neben dem Ziel vorbei, wie jener Bruder.

Er geht nämlich auch, wie das ja auch fast unvermeidlich, wenn man biblisch sein und schreiben will, und nicht nur philosophisch, von der Stelle **Apg. 3, 21** aus, führt dann auch das Wort aus **Jes. 49, 6** an, aber vollständiger als der andere Schreiber; fügt dann noch das weitere Wort aus **Jes. 35, 10** bei, und macht damit Schluß, offenbar in der guten Meinung, damit alles gesagt zu haben, was etwa "Petrus durch den heiligen Geist bei jenen Worten **Apg. 3, 21** im Auge gehabt haben konnte". Natürlich kommt er dann auch zu dem gleichen Resultat, wenn er erklärt: Es handelt sich also um die Verheißungen der Wiederherstellung Israels durch den Messias.

Daß eine solche Beschränkung jenes großen apostolischen Wortes auf einen so engen Rahmen durch den einfachen Wortlaut jenes Ausspruchs Petri "von einer Wiederherstellung alles dessen, davon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von der Welt an" gerichtet wird, haben wir oben zur Genüge deutlich zu machen gesucht. Es ist für alle fernere Beweislegung der teuren Brüder, welche einer allgemeinen, das All umfassenden Wiederherstellung, einer tatsächlichen Welterneuerung und –Wiedergeburt nicht beipflichten können, sehr mißlich, daß sie sich von vornherein auf einen Begriff der Wiederbringung festlegen, der das nicht deckt, was die Schrift darüber sagt.

Ein Wort unsres Bruders M. aber hat uns zu denken und zu hoffen gegeben. Er sagt: An dieser Wiederbringung (Israels nämlich) wird heute kaum ein Leser der heiligen Schrift mehr zweifeln. Nun kann sich der Schreiber dieser Blätter noch sehr wohl erinnern, welchem Widerstand und Bedenken er seiner Zeit begegnet ist in manchen gläubigen Kreisen dieses und anderer Länder, als er hin und her reden durfte eben von dieser Hoffnung Israels als Volk. Daß auf diesem Gebiet ein großer Wandel und Umschwung zu verzeichnen ist, bezeugen wir in Übereinstimmung mit unserm Bruder sehr gern. Und weil wir das erlebt haben sind wir auch optimistisch genug zu glauben, der Tag sei nicht mehr fern, da man in gläubigen Kreisen sich einfach wundern wird, daß man so lange aushalten konnte gegen die kostbare Wahrheit von der endlichen Wiederherstellung des ganzen geschaffenen All. Denn davon reden alle Propheten, beginnend mit **1. Mose 1**. Denn was steht auf den ersten Blättern unserer Bibel anders, als daß Gott nicht zur Ruhe kommen konnte, bis eine in Tohuwabohu, d.h. in Öde und Leere geratene, ursprünglich herrliche Urschöpfung, in aufeinander folgenden Abschnitten und Zeiträumen wieder zurechtgebracht und "alles sehr gut" geworden war. Das ist nichts anderes, als ein prophetisches Modell des ganzen, wunderbaren Herrlichkeits-, Gerichts- und Gnadenweges, den Gott mit seinem ganzen All geht, bis daß er sagen kann: Siehe da, es ist alles sehr gut!

Stellungnahme zu II

Über den zweiten Abschnitt, in welchem der Verfasser einen kurzen Überblick über die Geschichte der Wiederbringungslehre in der Kirche zu geben versucht, können wir füglich hinweggehen.

Mehr Aufmerksamkeit verdient sein dritter Abschnitt, in welchem er die Gründe angibt, welche für die allgemeine Wiederbringung aufgeführt werden. Er teilt dieselbe in sechs Gedankengruppen.

Leider beschränkt sich da unser Bruder auf eine Reihe von logischen Folgerungen, die von den Vertretern der Wiederbringungslehre gezogen würden. Der erste aus der unantastbaren Gerechtigkeit Gottes, die den in Sünden geborenen Menschen nicht endlos verdammen könne usw. Die zweite aus dem Wesen der göttlichen Liebe, die ewige, endlose Qual als Strafe nicht verhängen könne. Eine dritte aus der Tatsache, daß Christus das Haupt über alles sei, und daß dieser Wiederhersteller nicht in alle Ewigkeit in Satan einen Konkurrenten und in der Hölle nicht ein unzerstörbares Konkurrenzreich haben könne. Die vierte, daß das höllische Feuer, wie alle anderen göttlichen Veranstaltungen, einen mit dem Willen Gottes vereinbarten Zweck haben müsse. Die fünfte, daß wenn Gott mit seinem halsstarrigen Israel fertig würde, er auch dasselbe Ziel mit der ganzen Menschheit erreichen werde. Und die sechste, daß aus den Worten ewig und Ewigkeit in der Schrift nicht geschlossen werden könne auf absolute Endlosigkeit.

Dieser Versuch, den Vertretern der Wiederbringungslehre gerecht zu werden, verdient jedenfalls alle Anerkennung. Wir haben uns gefreut, eine so eingehende Darlegung in einer Schrift zu finden, die nicht für, sondern gegen die Lehre von der Wiederbringung ausklingt.

Um so schmerzlicher aber müssen wir bedauern, daß der teure Bruder die Hauptsache ganz vergessen hat, nämlich eine Aufzählung der nicht wenigen klaren Schriftworte, welche von den Vertretern dieser Wahrheit ins Feld geführt werden.

Ohne daß es wohl beabsichtigt ist, muß die Darstellung unsres Bruders bei unbefangenen Lesern seines Artikels den Eindruck machen, daß die Vertreter der Wiederbringungslehre eben nichts anders anzuführen hätten, als einige mehr oder minder einleuchtende Schlußfolgerungen und Mutmaßungen. Dagegen erheben wir auf Grund vorliegender Tatsachen entschiedenen Protest. Wir möchten vielmehr die ganze Frage ausschließlich nach den Schriftworten erledigt wissen, welche in unzweideutiger Sprache von einer das All umfassenden Versöhnung und Wiederherstellung reden. Der Eindruck ist zu lange und zu allgemein gemacht worden, als handle es sich hier um eine Sache, die wenn sie überhaupt in der Schrift gelehrt sei (was man aber bestreitet), jedenfalls in einer so verborgenen, um nicht zu sagen absichtlich versteckten Weise darin angedeutet sei, daß man daraus allein schon merken könne, diese Lehre sei überhaupt gar nicht zu denen zu rechnen, die man frei öffentlich vertreten dürfe.

Je länger und eingehender wir uns mit dieser köstlichen Wahrheit befaßt haben, um so mehr werden wir überzeugt, daß an einer solchen Darstellung der Sache niemand ein größeres Interesse habe, als der Feind Gottes und der Menschen, eben Satanas selbst, der Fürst der Finsternis, der Gott dieser Welt.

Es ist durchaus einleuchtend, daß ihm viel, wenn nicht alles daran gelegen sein muß, namentlich in allen gläubigen Kreisen, die Vorstellung von seiner Macht und Bedeutung, von seinem Vermögen, Gott zu hindern in seinem Tun, seine Liebesabsichten mit der Welt zu hintertreiben und zu vereiteln, auf das höchste Maß zu steigern, sich so wichtig zu machen, wie möglich, und dem entsprechend das Bild der göttlichen Liebesmacht, wie es die Schrift enthält, nach Kräften zu verdunkeln, zu trüben, zu entstellen.

Er weiß gut genug, daß er und sein ganzer Anhang gerichtet, abgetan und zu einem Schauspiel gemacht worden ist auf Golgatha. Er weiß, daß seine Tage gezählt sind. Er weiß, daß er die Gewalt des Todes hat einem Stärkeren abtreten müssen, der nun über Tote und Lebendige allein Herr ist. Er weiß, daß das allerärmste und schwächste Kind Gottes ihm erfolgreich widerstehen kann und in der Waffenrüstung Gottes all seinen Ränken und Schlichen mehr als gewachsen ist.

Aber es liegt ihm alles daran, den Betrug so lange wie möglich aufrecht zu halten, daß er es dennoch vermöge, Gott in ganz wirksamer Weise gefährliche Konkurrenz zu machen, ihn und sein Herrschergebiet sehr zu umgrenzen, sich große Mengen zur unentreibbaren Beute zu gewinnen, und was dergleichen Lügen und Täuschungen mehr sind.

Nach dieser Richtung hin neigen die vornehmlichsten Versuche, die Wahrheit der endlichen Errettung aller zu entkräften oder in Frage zu stellen. Nicht meinen wir damit, als ob die teuren Brüder bewußterweise dabei in die Hände des Erzfeindes arbeiten. Das sei ferne von uns zu denken. Wohl aber leisten sie unbeabsichtigt den Ränken des Feindes erheblichen Vorschub, indem sie von vornherein den Versuch machen, es so darzustellen, als biete die Schrift für die Annahme einer allgemeinen Wiederherstellung nicht den geringsten greifbaren Halt. Und dabei ist es unleugbar, daß eine große Zahl von Worten der heiligen Schrift in ganz unzweideutiger Sprache die Wahrheit der völligen, restlosen Wiederbringung enthalten und zum Ausdruck bringen, wenn man denselben nur gestattet, das zu bedeuten, was sie sagen.

Wir müssen darauf bestehen, daß dieser Tatsache auch von denen mehr Rechnung getragen werde, welche meinen, es gebe zu viele andere Schriftworte, deren Gehalt nicht gestatten wolle, jenen ihren einfachen Wortsinne zu belassen. Das ist ja eine Sache, über die ein jeder für sich selbst Gott Rechenschaft geben muß. Wir haben an einem andern Ort ausgeführt, daß uns diese Schwierigkeit jetzt nichts mehr zu schaffen macht. Sie hat es einmal getan.

Aber das geht nicht an, daß man die ganze Sache so darstellt, als ob nur die Gegner der Wiederbringungslehre deutliche Schriftworte auf ihrer Seite hätten, und wir andern könnten nichts aufweisen, als einige logische Folgerungen aus gewissen Positionen.

In meiner Abhandlung über "Die endliche Errettung aller Menschen" bin ich in ziemlich umfassender, wenn auch längst nicht erschöpfender Weise auf eine ganze Reihe solcher Worte Gottes eingegangen. Es scheint mir nicht mehr als berechtigt zu sein, daß irgend jemand, der das gelesen und geprüft, und sich dann berufen glaubt über die Frage öffentlich zu verhandeln, sich irgendwie mit jenen Schriftworten auseinander setze.

Es ist gewiß nicht überflüssig, auch an dieser Stelle auf etliche derselben hinzuweisen, damit alle, die wirklich prüfen wollen, wie sich verhalte mit der biblischen Grundlage für unsre Lehrauffassung, Gelegenheit haben, das zu tun.

Auf den bedeutsamsten typischen und prophetischen Inhalt des ersten Kapitels in der Bibel haben wir bereits oben hingewiesen. Ebenfalls haben wir in dem ersten Abschnitt dieses Artikels gezeigt, in wie deutlicher Sprache Jehova verheißt hat, sowohl Sodom und Samaria, wie auch Juda und Jerusalem wiederherzustellen in ihren vorigen Stand. Wir wüßten nicht, wie man die Lehre von einer Wiederbringung selbst aus Tod und Verdammnis einfacher, deutlicher und klarer ausdrücken könnte, als es beim Propheten Hesekiel geschehen ist. Es ist wahrlich nicht zuviel verlangt, wenn wir fordern, daß die Gegner der Wiederbringungslehre uns einmal ganz deutlich sagen, was sie sich unter jenen Weissagungen eigentlich vorstellen. Dieselben mit Stillschweigen übergehen, als ständen sie gar nicht im Worte Gottes, ist einfach ungebührlich.

Unter all den heftigen Gegenschritten gegen meine und Bruder Rubanowitsch's Ausführungen über diese Lehre ist mir noch keine zu Gesicht gekommen, welche jenes Prophetenwort auch nur einmal angeführt hätte. Warum meidet man das so geflissentlich? Auf die Dauer muß man sich dazu verstehen, es doch einmal selbst ins Auge zu fassen. Denn es ist ein so zuverlässiges, unverbrüchliches Wort Gottes, wie die vielen, welche hin und her geschrieben stehen über Gottes Wiederherstellungsgedanken mit dem Volke seiner Wahl, mit Israel. Und so gewiß die gläubige Gemeinde unsrer Tage hat sich dazu verstehen müssen, Israel seinen Platz in der Weissagung frei zu geben, den man für sich eingenommen hatte, so gewiß muß und wird die Gemeinde endlich ihren hartnäckigen Widerstand dagegen fahren lassen, daß Gott wirklich sowohl Sodom und Samaria, wie auch Israel und Juda wiederherstellen will.

Dem reiht sich würdig an ein Wort des Propheten Jesaja über Israel, Ägypten und Assyrien: Zu derselben Zeit wird sich Israel als drittes zu Ägypten und Assur gesellen und ein Segen inmitten der Länder sein, zu welchem es der Herr der Heerscharen setzt, indem er sagen wird: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbe (**Jes. 19, 24. 25**).

Es ist unerfindlich, wie man im Angesicht einer so klaren Rede dabei verharren kann, an die Wiederherstellung Israels zu glauben, aber eine solche der andern gottfeindlichen und für Israel je und je so verderblichen Weltreiche und Nationen ruhig zu verneinen. Die eine ist nicht deutlicher geweissagt, als die andere. Und der Segenscharakter ist ein so gemeinsamer, daß es ebenfalls ganz ausgeschlossen ist, zu sagen und zu setzen, wie es so gern geschieht: Ja, die übrigen, in ihrer Gottlosigkeit dahingefahrenen Menschen werden mit Gewalt unter das Zepter des Messias gezwungen und ihm nur widerwillig huldigen müssen.

Doch die klarsten und herrlichsten Aussagen über die Gnadenabsichten Gottes mit seiner ganzen Schöpfung finden sich natürlich im Neuen Testament. Da schreibt Paulus an seinen Sohn Timotheus (4, 9. 10): Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert; denn dafür arbeiten wir auch und werden geschmäht, daß wir unsre Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, welcher aller Menschen Retter ist, allermeist der Gläubigen. Der Apostel hat vorausgesehen, was denen zuteil werden werde, die es wagen, auf den lebendigen Gott zu hoffen, der der Retter aller, und nicht nur eines kleinen Teils der Menschen ist.

Ein Bruder, der die Wiederbringungslehre auf das heftigste bekämpft, wurde von jemand auf dieses Wort hingewiesen, und gab zur Antwort, da stünde: Welcher aller Menschen Erhalter ist! Und wirklich hat die Elberfelder Bibelübersetzung gewagt, an dieser Stelle, das griechische Wort "Soter", welches sie selbst an keiner andern Stelle mit "Erhalter", sondern wie sich's gebührt, mit Retter oder Heiland übersetzt, durch Erhalter wiederzugeben. Ein schlagenderes Exempel tendenziöser Umgehung der unleugbaren Bedeutung eines Wortes in der Schrift ist uns nicht vorgekommen. Warum man da das Wort Heiland oder Retter mied? Darauf kann es nur eine Antwort geben: wenn man da Retter sagte, dann ließ man einen Grundpfeiler der gefürchteten und verpönten Wiederbringungslehre stehen, und das durfte nicht sein. Also wird eine Bedeutung gesetzt, die dem Wort "Soter" sonst in der Schrift nicht eigen ist!

Uns ist das ein so gewichtiges Zugeständnis, wie wir es kaum stärker denken können, das man der Beweiskraft dieses apostolischen Wortes von seiten der anerkannt heftigsten Gegner dieser Wahrheit macht. Eine Sache muß auf sehr schwanken Füßen stehen, wenn man sich zu solchen Mitteln getrieben sieht, um der Wucht der Schrift zu entgehen, die rundweg erklärt, Gott ist der Retter aller Menschen, allermeist der Gläubigen. Der letztere Zusatz macht die absolute Universalität der Rettung der ganzen übrigen Menschheit, außer den Gläubigen, nur noch deutlicher und unwiderlegbarer.

Solche einfache, für jeden unbefangenen Leser durchaus verständliche, in keiner Weise umkleidete oder verhüllte Worte mag man lange Zeit einfach ignorieren, man mag sie ablehnen, sie vermeiden anzuführen, oder auf andere Weise sich an ihnen vorbeidrücken. Das hat der Schreiber dieser Blätter selbst lange genug getan. Seine theologische Voreingenommenheit machte ihm das verhältnismäßig leicht. Aber wir fordern getrost irgend einen aufrichtigen Leser der Schrift heraus zu erklären, ob in diesen Worten das gesagt ist, was wir als köstliche Frohbotschaft verkündigen, oder ob darin gesagt sei, Gott sei der Retter nur eines "kleinen Prozentsatzes" seiner verlorenen Menschheit, der weitaus größte Teil derselben ginge hoffnungslos ins endlose Verderben.

Wir bestehen darauf, daß man aufhöre zu behaupten, die "sogenannte Lehre von der Wiederbringung aller Dinge habe in der Schrift nirgend einen sicheren Grund". Laß unsre Gegner selbst versuchen, eine Sprache zu erfinden, die das, was wir als Schriftlehre behaupten, mit deutlicheren, schlichteren und klareren Worten ausdrückt, als es hier lautet: Welcher ist der Retter aller Menschen, allermeist der Gläubigen.

Und was sollen wir mehr sagen? Raum und Zeit würden kaum hinreichen, um der Fülle von deutlichen Worten einigermaßen gerecht zu werden, in denen erklärt wird, daß wo die Sünde mächtig geworden, da sei die Gnade überströmender geworden; oder, wie Eines Sündenfall zur Verurteilung aller Menschen führte, also wird auch durch Eines Gerechtigkeit allen Menschen das Leben geschenkt; oder, Jesus Christus, derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit, d.h. solange es etwas und jemand zu retten gibt, ist und bleibt Jesus der Christ derselbe Meister zu retten.

Begründung

Doch wir müssen weiter gehen und nun die Gründe beleuchten, welche nach der Ausführung unsres Bruders den Gegnern der Wiederbringungslehre genügend erscheinen, dieselbe abzulehnen.

Unter Punkt 1) wird gesagt: Sicher ist die Liebe Gottes grenzenlos, unendlich; aber ist darum seine Heiligkeit und seine Wahrhaftigkeit weniger vollkommen? Hat der Mensch, als der Schuldige, das Recht, über seine Sünde wider Gott das Strafmaß zu bestimmen? ... Warum sollte Gott, der heilige Richter, nicht für zeitliche Sünde ewige Strafe verhängen dürfen?

Da müssen wir denn zunächst wieder Verwahrung einlegen gegen die Unterstellung, als ob der Glaube an die endliche Errettung aller Menschen auch nur von fern eine Verletzung der Heiligkeit und Wahrhaftigkeit Gottes

bedeute. Warum Gegensätze machen, wo keine sind? Wir vertreten keinen seichten, oberflächlichen Universalismus, der es mit der Sündhaftigkeit der Sünde leicht nimmt, und von Höllenpein und Feuergericht nichts hören will. Wir glauben nicht an einen Gott, der fünf Grad sein läßt, der ein "viel zu gütiger alter Herr" ist, als daß er irgend einem seiner Geschöpfe wehe tun könne. Wir halten unerschütterlich fest an allem, das geschrieben steht von dem Schrecken Gottes, von seinem grimmigen Zorn, von der Furchtbarkeit der Verdammnis, von dem Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, von dem Feuersee, welches ist der andere Tod.

Wir bestreiten nur das Recht irgendeines ernstesten, gründlichen Bibelforschers, aus der "ewigen" Verdammnis eine "endlose" zu machen. Wir halten fest daran, daß auch die furchtbarsten Feuergerichte Gottes nur Mittel zum Zweck, aber niemals Endzweck der Wege Gottes seien. Wir glauben, was geschrieben steht, daß Sodom und Gomorrha, welche in die reale Hölle gefahren sind, Exempel sind "von des ewigen Feuers Pein", wie geschrieben steht, **Jud. 7** und **2. Petr. 2, 6**. Aber wir glauben auch, daß Gott ihnen sein Wort halten wird, daß sie sollen in ihren vorigen Stand zurückgebracht werden, wie ebenfalls deutlich zu lesen ist in dem Buche des Propheten **Hesekiel, 16, 53-55**. Wir glauben, was Gott gesagt hat, daß sie Exempel sind für die andern Gottlosen, und wenn sie das sind, dann kommen die andern Gottlosen nicht nur in die Hölle, gleichwie Sodom, sondern dann kommen sie auch wieder heraus, wie Sodom. Denn also steht geschrieben.

Es kann also gar nicht davon die Rede sein, daß der Mensch, als der Schuldige, das Strafmaß über seine Sünde zu bestimmen hätte. Denn Gott hat so einfach und deutlich erklärt, daß dasselbe kein unendliches sei, wie es gar nicht deutlicher geschehen kann. Wer das Gott nicht glauben will, der muß das einmal vor ihm verantworten. Wir halten uns an dem, was geschrieben steht.

Unter dem zweiten Punkt wird gesagt: "Nichts geringeres, als der schmachvolle Kreuzestod des vom Himmel gekommenen Sohnes Gottes vermochte die Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen, seinen Zorn zu stillen und die Flammen des höllischen Feuers für den Glaubenden auszulöschen. Grade dieses Lösegeld von unendlichem Wert bezeugt es, daß die Verdammnis der Verächter eine ewig währende, nimmer endende sein muß".

Das ist sehr dogmatisch, aber gewiß nicht biblisch. Denn die Schrift weiß nichts davon, daß der Kreuzestod Christi durch den Zorn Gottes veranlaßt worden sei; sondern sie erklärt, daß Gott also die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns (Gottlose) starb, als wir noch Feinde waren. Und abermal, Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Das klingt ganz anders.

Zudem wird dabei ganz übersehen, daß auch für seine Auserwählten Gott keinen andern Weg zur Herrlichkeit ersehen hat, als den, nicht am Feuer vorbei, sondern durch das Feuer hindurch. Darum mußte Christus leiden, der Gerechte für die Ungerechten; mußte ein Verdammter und Verfluchter werden, damit wir, die da glauben, samt ihm ans verfluchte Holz und in das Feuer schonungslosen Gerichtes kommen könnten.

Man hat fast ganz den Sinn dafür verloren, daß jenes schwerste Wort, das je aus dem Munde des Herrn kam über das unauslöschliche Feuer und den Wurm, der nicht stirbt, gar nicht an Gottlose oder Verächter gerichtet ist, sondern an Jünger. So hält man, wenn das Wort angeführt wird, gewöhnlich auch inne vor dem **49. Verse Mark. 9**, in welchem deutlich gesagt ist: Ein Jeglicher (also nicht etwa nur die Verdammten und Verächter) muß mit Feuer gesalzen werden.

Führt denn der wunderbare Weg, den Gott mit dem Volke seiner Wahl geht, dessen Berufung ihn nie gereut hat noch gereuen wird, nicht durch die äußerste Finsternis, durch Tod und Verderben, durch Feuergericht der furchtbarsten Art? Ist das Gottes letztes Wort mit Israel? Nein, tausendmal nein. Denn es stehet geschrieben, daß Gott sie alle beschlossen habe unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme (**Röm. 11, 32**). Und wer den Zusammenhang jenes apostolischen Wortes festhält, der erkennt, daß Paulus dort nicht nur von Israel redet, sondern von Juden und Heiden, d.h. von der Gesamtmenschheit.

Als dritter Grund wird angeführt: Auf den Einwurf, daß die Strafe der ewigen Verdammnis für alle Sünder ohne Unterschied ein schreiendes Unrecht wäre, da doch nicht alle in gleicher Weise verantwortlich seien, ist zu antworten, daß die Verdammnis wohl eine ewige, aber in ihrem Grad eine sehr unterschiedene sein wird. Es wird Sodom und Gomorrha erträglicher ergehen am jüngsten Gericht als Chorazin und Bethsaida.

An diesem Punkte haben wir wenig Anlaß zu Differenzen mit unsern Gegnern. Wir freuen uns, daß Sodom und Gomorrha doch in etwas berücksichtigt werden, und können nur wünschen, daß die teuren Brüder alles übrige ebenso beherzigen, was die Schrift über diese klassischen "Exempel des ewigen Feuers" zu sagen hat. Als vierter Punkt wird geltend gemacht, daß "Wenn die Strafe der Gottlosen keine ewige ist, dann ist auch die Seligkeit und Herrlichkeit der in Christo Begnadigten nur eine zeitlich begrenzte ... Das Wort ewig kann nicht anders, als im Sinne von Endlosigkeit aufgefaßt werden in folgenden Verbindungen." Dann folgen eine Reihe von Stellen, in denen das tatsächlich der Fall ist. Und dann kommt am Schluß die Frage: Mit welchem Recht darf man nun dieselben Ausdrücke das eine Mal als unbegrenzt und das andere Mal als begrenzt auffassen?

Auf diese Frage glaube ich in meiner Schrift "Was versteht die Schrift unter Ewigkeit" eine so eingehende Antwort gegeben zu haben, daß es fast unbegreiflich erscheint, wie man im Ernst eine solche Frage immer noch stellen kann. Denn die Antwort lautet sehr einfach: Mit demselben Recht, womit die heilige Schrift selbst das tut!

Der Reihe von Schriftworten, in welchen "ewig" unzweifelhaft die Bedeutung von endlos hat, steht eine sehr beträchtliche Reihe von solchen gegenüber, in welchen anerkanntermaßen dasselbe Wort die Bedeutung endlos gar nicht haben kann. Warum geht man denn doch diesem Dilemma beharrlich aus dem Wege? Warum sucht man denn die Lösung dafür nicht auf dem einzigen Wege, auf dem sie liegt, nämlich aus der genauen Beobachtung des Schriftgebrauchs und der Grundbedeutung der im Worte Gottes gebrauchten Ausdrücke?

Was hat es für einen Wert, wenn man immer wieder sich auf die eine Reihe von Schriftstellen stützt, und läßt die andere nicht zu ihrem Recht kommen? Es ist unmöglich aus der Schrift zu erweisen, daß die Worte, welche mit "ewig" übersetzt sind, immer nur den Sinn von endlos haben. Denn dasselbe Wort kann in zahlreichen Stellen diese Bedeutung unmöglich haben.

Nun ist es für ernste, gläubige Schriftforscher ganz ausgeschlossen, die Schrift mit sich selbst in Widerspruch zu setzen. Also muß ein gangbarer Weg gefunden werden, diesen scheinbaren Widerspruch zu heben. Wir glauben denselben gefunden zu haben. Unsre Gegner scheinen sich aber darauf festgelegt zu haben, diesen Ausweg unter keinen Umständen gelten zu lassen, sondern sie berufen sich, wie es auch in der vorliegenden Schrift immer wieder geschieht, ganz ruhig auf die einseitige Tatsache, daß an vielen Stellen "ewig" den Sinn von endlos hat. Damit ist für sie alles gesagt.

Die Sache wäre noch nicht halb so schlimm, wenn es nicht grade im Neuen Testament zwei Schriftstellen gäbe, in denen dasselbe Wort (aionios) in beiderlei Bedeutung, einmal begrenzt und einmal unbegrenzt, im gleichen Satze vorkommt. Ich habe in einem kurzen Anhang zu dem Separatabdruck des ersten Teils meiner Schrift über: "Die endliche Errettung aller Menschen" auf diese beiden Schriftworte hingewiesen. Dieselben sind **Röm. 16, 25. 26** und **Tit. 1, 2**.

Am ersteren Ort steht aionios das einmal bei dem Worte "Zeiten", die ihrer Natur nach sowohl einen Anfang, als auch ein Ende haben, wie denn die "ewigen Zeiten" damals ihr Ende fanden in der Verkündigung des bis dahin verborgen gebliebenen Geheimnisses; das andere mal bei dem Worte "Gott", der seinem innersten Wesen nach weder Anfang noch Ende kennt, dem also auch das Wort aionios nicht das geringste zusetzt, was er nicht in seinem Wesen schon besäße. Sondern das Wort aionios bekommt seine eigene Füllung erst von dem Hauptwort Gott, bei welchem es steht. Das ist so klar und einleuchtend, daß der einfachste Leser das verstehen kann.

In der zweiten Stelle, **Tit. 1, 2** ist es dasselbe. Einmal wird geredet vom "ewigen" Leben, das, weil es das Leben Gottes ist, unvergänglich und unzerstörbar, von endlosem Bestande ist. Das andere mal sind es wieder "ewige" Zeiten, die weder anfanglos noch endlos sein können, sonst wären sie ja nicht Zeiten.

Da liegt doch wahrlich deutlich genug der einzig mögliche Schlüssel für die sonst ganz ungereimte und unverständliche Tatsache, daß die heilige Schrift einmal aionios gebraucht im unbegrenzten Sinne, und gleich daneben im begrenzten. Die Bedeutung von aionios muß unter allen Umständen abgeleitet werden aus der jeweiligen Verbindung, in welcher das Wort erscheint. Es ist eine sprachliche Gewalttat, ihm einen feststehenden, unwandelbaren Sinn aufzötigen und damit eine dogmatische Position behaupten zu wollen, wie das unsre lieben Gegner immer noch versuchen.

Und wenn es nun **Matth. 25, 46** heißt: in das ewige Leben, so wissen wir, was das bedeutet, nicht will das Wort aionios dabei steht, sondern, weil wir ihn kennen, der das Leben ist. Wenn es dann gleich daneben heißt in die ewige Strafe (kolasis), so wissen wir ebenfalls aus der Schrift, daß dieselbe nie als endlos gedacht werden darf, weil die Schrift auf das bestimmteste erklärt, daß Sodom und Gomorrha Exempel sind von des ewigen Feuers Pein, und die hat nach **Hes. 16** ein Ziel und ein Ende.

Es ist ein ganz ungerechtfertigter Trugschluß, mit dem man leider der breiten Masse auch von Kindern Gottes gewaltig imponieren kann, weil sie sich so selten die Mühe nehmen, der Sache auf den Grund zu gehen, wenn man kühn folgert: Ist die Strafe keine endlose, dann ist auch die Herrlichkeit und das Leben nicht, ja, dann ist auch Gott nicht endlos! Diese Art mit der Schrift umzugehen, ist weder würdig, noch gerecht. Sie wird sich noch sehr rächen.

Was den fünften Punkt in der Darlegung unsres Bruders betrifft, so können wir über denselben kurz weggehen, weil er unter keinen Umständen viel verschlägt. Er sagt: Endlich ist zu bemerken, daß weder die Schrift noch die Erfahrung uns zu dieser Annahme berechtigen, daß die Höllenstrafen den Teufel und seine Engel oder die sein Los teilenden Menschen zur Buße und Umkehr bewegen werden. Uns will es scheinen, als ob die Schrift darüber genügend deutliche Winke und Hinweise enthielte, wenn man darauf achtet. Allein das Wort des Nebukadnezar: Und wer stolz ist, den kann er demütigen, berechtigt uns zu der Annahme, daß Gott auch mit dem furchtbarsten Trotz der grimmigsten Feinde in einer Weise fertig wird, daß sie ihn noch preisen werden.

Was der heutigen Christenheit fehlt, ist die tiefe Erfassung der gewaltigen Wahrheit: Habt Glauben an Gott! Man glaubt ungeheuer stark an die Kreatur. Man hat die denkbar höchsten Vorstellungen von dem Vermögen der Kreatur, Gott entgegenzuarbeiten, ihm sich zu entziehen, seine Gedanken zu vereiteln. Unser ganzes modernes Denken krankt an unbewußter Kreatur-Vergottung. Wir sind tiefer durchdrungen von dem, was der Mensch nicht alles kann, als wir sind von dem unbegrenzten Vermögen des heiligen, unerschütterlichen Liebeswillens unsres Rettergottes. Wir haben eine gar schwache und blasse Vorstellung von der Kraftwirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertan machen. Aber eine sehr hohe Vorstellung davon, daß Gott mit seinen Heilsabsichten schließlich doch nur soweit durchkäme, als "wir" ihn lassen, resp. ihm Vorschub leisten. Muß Gott davon absehen, dann kann er einfach nicht durch. Da steckt der Fehler in unsrer Theologie und Philosophie.

Wir werden wohl noch Gelegenheit zu nehmen haben, auf dieser Seite der Sache in besonderen Aufsätzen zurückzukommen.

* * *

Aus dem, was unser Schweizer Bruder noch über seine persönliche Auffassung sagt, heben wir nur wenig hervor.

Zur Begründung seiner Ablehnung der Wiederbringungslehre sagt er u.a.: Das Wort Gottes bietet mir keinerlei Anhaltspunkte für den Glauben an eine Bekehrung des Teufels und seiner gefallenen Engelwelt. Es steht auch nirgends, daß der Heiland für den Teufel gestorben sei, im Gegenteil lesen wir **Hebr. 2, 16**: Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams. Satan ist durch Christi Tod gerichtet, nicht erlöst.

Was bedeutet es denn aber, wenn Paulus erklärt, daß Christus durch sein Kreuz alles zu sich selber versöhnet habe, das was im Himmel und das was auf Erden ist, durch sich selbst (**Kol. 1, 20**)?

Und das Wort **Hebr. 2, 16** dürfte doch wohl eine andere Bedeutung haben, als die ihm gegebene. Unsres Erachtens macht es der Zusammenhang dieses Wortes klar, daß dasselbe dartun will, weshalb der, welcher viele Kinder zur Herrlichkeit führen soll, und welcher dem das Handwerk legen sollte, der des Todes Gewalt hatte, unsres Fleisches und Blutes teilhaftig wurde. Darum hat er die Natur der Menschen, speziell des Samens Abrahams, die jüdische, an sich genommen und nicht die der Engel. Aber das Wort schließt die Möglichkeit der Errettung auch jener gefallenen Söhne Gottes ebenso wenig aus, wie die der Nationen, deren natürliche Art der Sohn Gottes auch nicht angenommen hat.

Ferner darf doch auch daran erinnert werden, daß der sterbende Erlöser am Kreuz für seine Feinde gebeten: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Stand denn nicht hinter all den verblendeten menschi-

chen Feinden jener Erz- und Urfeind, der als der eigentliche *spiritus rector* angesehen werden muß? Und wenn es von irgend einem Feinde gilt, daß er nicht gewußt, was er getan, als er den Heiligen Gottes ans Kreuz brachte, dann gilt es von dem verblendeten Verblender.

Des weiteren folgert unser Bruder aus Stellen, wie **1. Kor. 15, 25; Eph. 1, 21f; Phil. 2,10**, daß darin "vielmehr von einer gewaltsamen Unterwerfung, als von einer freiwilligen unter das Zepter Christi die Rede" sei.

Sicherlich lehrt die Schrift auf das deutlichste, daß Christus seine Feinde mit eisernem Zepter zerschmeißen, wie Töpfersgefäße zermalmen werde. Dieser Sinn liegt gewiß auch in all den angeführten und noch vielen anderen Aussagen der Schrift. Aber es liegt doch auch noch mehr darin. So wenn es **Phil. 2, 10** heißt: daß in dem Namen Jesu sich alle Knie der Himmlischen, der Irdischen und Unterirdischen beugen werden. Denn was ist doch die Bedeutung des Namens Jesu? Jesus heißt doch Heiland, Retter! Denn das ist doch der Name über alle Namen, der ihm gegeben wurde, weil er werde sein Volk retten aus allen ihren Sünden. Und wenn die Schrift erklärt, daß aller Knie sich in dem Namen beugen werden, dann ist damit wahrlich genug gesagt. Denn den Namen lernt niemand als Herrn nennen, ohne durch den heiligen Geist.

Als ich im vergangenen Winter in Südafrika war, durfte ich mich überzeugen, wie gut es unsre englischen Vetter über dem Kanal drüben verstanden haben, sich viele, wenn auch nicht alle der seiner Zeit mit eiserner Faust und unter furchtbaren Katastrophen untergezwungenen Buren zu warmen Freunden zu gewinnen. Der ehemalige Burengeneral Botha heute ein Ehrengeneral der britischen Armee! Und das soll unser großer, herrlicher Herr nicht noch viel besser können? Kann man denn auch vergessen, daß wir Erlösten samt und sonders Rebellen und Feinde waren? Und was hat die Liebe Gottes fertig gebracht!?

Endlich weist unser Bruder darauf hin, "daß die Wiederbringungslehre der Prädestination der Erwählten diejenige aller gegenüberstellt". Das mag ja vom Standpunkt der Schultheologen eine gar schlimme, wenn nicht gar unverzeihliche Sünde sein. Aber ich achte, das sei nicht das Ärgste, das man tun könne, wenn es sich überhaupt so verhält.

Aber dem ist auch nicht so. Denn unsres Erachtens handelt es sich bei der biblischen, speziell der paulinischen Erwählungslehre gar nicht um die Frage: erwählt zur Errettung oder zur Verdammnis. Vielmehr sind Gottes Auserwählte dazu ersehen, daß durch sie die Übrigen zur Seligkeit und Herrlichkeit sollen geführt werden. Nach dem geschrieben steht: In dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und abermal: Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu (**Eph. 2,7**).

Den Schlußsatz unsres Bruders können wir auch nicht unterschreiben: Der Mensch kann glauben, sobald ihm das zu Glaubende klar gemacht wird, aber er muß nicht, Gott zwingt niemand den Glauben auf.

Wir halten, daß niemand glauben kann, es sei denn durch ein wunderbares, geheimnisvolles, uns zumeist unbewußtes und unerkanntes Wirken der göttlichen Gnade, wie geschrieben steht: Gott ist es, der in uns wirkt beides Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Und was wird denn aus jenem gewaltigen, die ganze Menschheit umgreifenden Worte des Apostels Paulus, der das Geheimnis des Glaubens wohl tiefer erfaßt hat, als je ein Mensch: Gott hat sie alle (Juden und Heiden) eingeschlossen in den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme (**Röm. 11, 32**)?! Das Wort wird und muß nicht nur sein Recht behalten, einerlei was aus unsrer Dogmatik oder Philosophie wird, sondern er wird es auch herrlich erfüllen nach seinem ganzen großartigen Inhalt.